

1950-53: Der erste „Stellvertreterkrieg“ - Korea

Fast zeitgleich zu den Konflikten in Mittel- und Osteuropa führte der Ost-West-Gegensatz auch in anderen Teilen der Welt zur Konfrontation der Blöcke. Während jedoch in Europa sich die Großmächte mit dem Status quo zu arrangieren begannen und keiner der beiden eine militärische Eskalation riskierte, kam es andernorts zu einer ernsthaften Bedrohung des Weltfriedens: Korea, von 1910-1945 eine Kolonie Japans, wurde nach der Niederlage Japans im Zweiten Weltkrieg gemäß einer Absprache der Siegermächte USA und UdSSR in zwei Besatzungszonen nördlich und südlich des 38. Breitengrades aufgeteilt. 1949 zogen die Besatzungstruppen ab. Bereits ein Jahr später überschritten militärisch überlegene, von der Sowjetunion politisch unterstützte Truppen Nordkoreas die Demarkationslinie, um das Land unter kommunistischer Herrschaft zu einigen. Die UNO verurteilte Nordkorea als Aggressor. Weil die Sowjetunion den Sicherheitsrat zu dieser Zeit wegen der Nichtaufnahme Chinas boykottierte, konnten UNO-Truppen nach Korea geschickt werden. Nachdem die UNO-Truppen bis zur chinesischen Grenze vorgedrungen waren, erhielt Nordkorea von 300.000 „Freiwilligen“ aus China Unterstützung. Der amerikanische Präsident lehnte jedoch die Zerstörung chinesischer Luft- und Nachschubbasen wegen der Gefahr eines neuen Weltkrieges ab. Die Kampfhandlungen erstarrten im Stellungskrieg. 1953 wurde erneut eine Grenze festgelegt, die sich am 38. Breitengrad orientierte. Dieser erste „Stellvertreterkrieg“ kostete zwei Millionen Soldaten und einer Million Zivilisten das Leben.

Auswirkungen des „Koreaschocks“:

Der Krieg in Korea wirkte auf den Westen wie ein Schock, war doch die Teilung des asiatischen Landes mit der politischen Situation in Deutschland vergleichbar. Die Westmächte einigten sich darauf, einer Wiederaufrüstung der Bundesrepublik zuzustimmen. 1955 erfolgte der Beitritt des deutschen Weststaates zur NATO. Auch im Fernen Osten entstanden neue Bündnisse, die sich gegen eine Bedrohung durch kommunistische Staaten richteten: Anzus-Pakt (1951: USA, Australien, Neuseeland), SEATO-Vertrag (1954: USA, England, Frankreich, Neuseeland, Australien, Pakistan, Thailand, Philippinen), CENTO-Pakt (1955: England mit Türkei, Iran, Irak, Pakistan).

1961/62: Kuba - Duell am Abgrund:

Die Kuba-Krise führte die Welt 1962 an den Rand eines Atomkrieges (s. Zusammenfassung auf separatem Textblatt).

1964-1975: Vietnam - eine Weltmacht stößt an ihre Grenzen

Nur zwei Jahre nach der Kuba-Krise sahen sich die USA ein weiteres Mal herausgefordert: In Indochina musste sich Frankreich als Kolonialmacht nach seiner Niederlage von Diên Biên Phu (Nordvietnam) zurückziehen. Die Beschlüsse der internationalen Genfer Konferenz sahen vor, Vietnam am 17. Breitengrad in einen kommunistischen Norden unter der

Regierung Ho Chi Minhs und den Süden unter der Regierung Diems zu teilen. Später sollten gesamtvietnamesische Wahlen und die Wiedervereinigung der beiden Landesteile stattfinden. Die Regierung Diem verweigerte aber die Unterzeichnung des Abkommens und errichtete in Südvietnam eine Diktatur, die jegliche Opposition unterdrückte und sich notwendigen Reformen widersetzte. Dagegen formierten sich Widerstandsgruppen, vor allem die kommunistische Untergrundbewegung Vietcong. Um zu verhindern, dass in Indochina ein Staat nach dem anderen umfiel und unter kommunistische Herrschaft geriet (Domino-Theorie), unterstützten die USA das Diem-Regime und nach der Ermordung Diems auch die folgende Militärdiktatur mit wirtschaftlicher und militärischer Hilfe. 1964 griffen die ersten amerikanischen Verbände direkt in den Konflikt ein. Es folgten bis 1973 mehr als eine halbe Million US-Soldaten. Trotz verheerender Flächenbombardements und technisch modernster Waffen musste die Weltmacht erkennen, dass sie im Dschungelkrieg der Guerrillataktik der Vietcong, die von der Sowjetunion, China und vor allem Nordvietnam unterstützt wurden, letztlich unterlegen war. Ab 1968 setzten Friedensverhandlungen ein. Nach einem Waffenstillstand zog die amerikanische Regierung 1973 ihre Truppen ab; ca. 56.000 US-Soldaten hatten ihr Leben lassen müssen. Entgegen dem Abkommen von 1973 begann Nordvietnam 1974 erneut eine Offensive gegen den Süden, der schließlich 1975 kapitulieren musste. Vietnam wurde ein kommunistisch regiertes Land. In der Folgezeit gerieten auch Kambodscha und Laos unter kommunistischen Einfluss. Millionen von Menschen versuchten, sich durch zum Teil lebensgefährliche Flucht (als „Boatpeople“) der Enteignung, der „Umerziehung“, der Unterdrückung und kommunistischer Racheakte zu entziehen.

1978-1988: Afghanistan - auch die Sowjetunion kann sich nicht durchsetzen

Auch die Sowjetunion wurde damit konfrontiert, dass sie nicht uneingeschränkt eine von ihr unterstützte Regierung an der Macht halten konnte.

In Afghanistan hatten 1978 kommunistische Gruppen mit sowjetischer Hilfe die Monarchie gestürzt und die Macht erobert. Gegen die kommunistische Herrschaft erhob sich die Widerstandsbewegung der islamischen Mudschaheddin. Als Moskau die Position der kommunistischen Regierung bedroht sah, marschierten 1979 sowjetische Truppen in Afghanistan ein - trotz weltweiter Proteste. Die USA lieferten der Gegenseite Waffen. Zahlenmäßige Überlegenheit der sowjetischen Invasionstruppen (100.000 Soldaten) und vielfache Bombardements vermochten den Widerstand der Mudschaheddins nicht zu brechen. 1988 zogen die Sowjets ihre Truppen zurück, der Bürgerkrieg ging jedoch weiter.